



Abb. 1 Der alte Leuchtturm und die Strandungskirche um 1900 (Foto: Archiv Heimatverein Borkum).

Mittelalter

Borkum (2008)

FdStNr. 2306/4:8, Stadt Borkum, Ldkr. Leer

Die geplante Renovierung der nordwestlichen Umfassungsmauern des „Alten Friedhofes“ auf der Nordseeinsel Borkum führte zu einer archäologischen Ausgrabung in dem betroffenen Areal. Auf Initiative des Heimatvereins Borkum sowie der Ostfriesischen Landschaft und mit Fördermitteln des Zentrums für Arbeit in Leer, des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Ostfriesland-Stiftung und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung wurde die Untersuchung zwischen Mai und Dezember 2008 durchgeführt.

Historische Quellen bezeugen die heutige Insel Borkum erst im 13. Jahrhundert. Aus den Jahren 1227 und 1270 ist die Anwesenheit von Kreuzfahrerflotten überliefert, die vor der Insel ankerten und besseres Wetter abwarteten. Die Inselbevölkerung erscheint erstmals um 1406 in den Schriftquellen, als ein Friedensvertrag mit der Hanse verkündet wurde. Der Inselname wird allerdings auch in Zusammenhang mit der antiken Überlieferung über die Insel Burcana durch Plinius den Älteren gesehen. Die gegenwärtige Forschung verbindet die antike Insel Burcana jedoch mit der um 1743 untergegangenen Insel Bant. Diese ehemals mit dem Festland verbundene Insel lag nördlich der Krummhörn. Die Schwemmsandinsel Borkum gehört dagegen einer geologisch jüngeren Epoche an, deren Entstehung in die Zeitenwende datiert. Eine übergeordnete Zielsetzung der hier zu schildernden archäologischen Maßnahme auf Borkum ist die Frage nach dem frühesten nachweisbaren Besiedlungszeitpunkt.

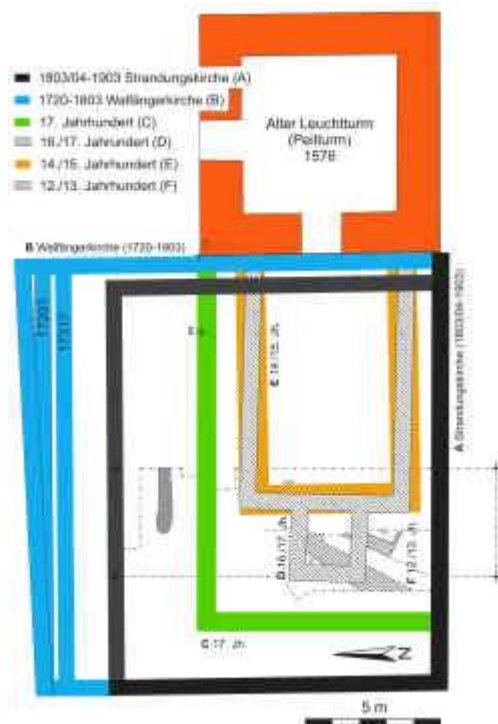


Abb. 2 Gesamtdarstellung der Kirchenbauphasen in ihrer chronologischen Abfolge (Grafik: G. Kronswiede).

Das älteste Bauwerk Borkums befindet sich im Westen der Insel auf dem nordöstlichen Areal des alten Inselfriedhofes. Es handelt sich um einen 44 m hohen Turm, der 1576 von der Stadt Emden als Peilturm, auch „Alter Leuchtturm“ genannt, erbaut wurde. An seine westliche Seite schlossen bis 1903 die alten Borkumer Kirchen an (Abb. 1). Aufgrund von Bauplänen, Skizzen, Kirchenbucheintragen und wenigen Fotos sind die zwei jüngsten Bauphasen, die Walfängerkirche von 1720 und die Strandungskirche von 1804, noch bekannt. Die früheren Kirchen sind anhand von Schriftquellen kaum noch zu fassen. So existiert eine einzelne Urkunde aus dem Jahre 1609, das „Trifolium Aureum“, in der eine kleine Kirche neben dem alten Peilturm abgebildet wurde. Dass vor 1576 eine Kirche samt Kirchturm existierte, geht aus einer Segelanweisung von 1541 hervor. Dass auch ältere Strukturen vorhanden sind, erwies sich bei



Abb. 3 Die mit hellem Dünen sand verfüllten Fundamentgräben der Bauphase E (Foto: M. Krecher).

Ausgrabungen des Borkumer Lehrers Johannes Linke im Jahre 1953. Er datierte älteste Backsteinmauern in das 14. Jahrhundert. Ferner wurde im Turm ein zugemauerter westlicher Durchgang entdeckt, dessen Laufhorizont deutlich unterhalb des gegenwärtigen Fußbodens verläuft.

Anhand der von Linke verzeichneten Mauerfluchten wurde die Ausgrabungsfläche von 2008 in die westliche Hälfte der jüngsten Kirchenbauphase gelegt. Der Schnitt war in einer Nord-Südachse parallel zum Turm ausgerichtet und durch die ehemals nördliche Außenmauer der letzten Kirche begrenzt. Die wenige Meter weiter nordwärts liegende Außenmauer der Walfängerkirche (1720 – 1804) wurde nicht mit einbezogen. In südlicher Richtung beinhaltete der Schnitt die südliche Außenmauer der jüngsten Kirche und ein kleines Stück des hier angrenzenden Friedhofareals. Der Grabungsbereich liegt auf einer Höhe von +5,10 m NN. Das umgebende Straßenniveau liegt im Nordosten bei +4,30 m NN. und im Südosten bei +3,45 m NN. Mauerbefunde und Sargspuren wurden bereits zwischen 0,30 und 0,40 m unterhalb der Oberfläche dokumentiert.

Insgesamt können für Borkum mindestens fünf Backsteinkirchen nachgewiesen werden, die sich jedoch in Form und chronologischer Abfolge von den 1953 aufgeführten Bauphasen unterscheiden. Den Backsteinbauphasen ging zumindest eine Holzbauphase des 12./13. Jahrhunderts voraus (Abb. 2). Während die jüngeren Kirchen, Phasen A und B, sich noch in der westlichen und nördlichen Umfassungsmauer zeigen, wurde mit Phase C ein Kirchenschiff fundiert, das einerseits direkten Bezug zu der westlichen Turmfront nimmt, andererseits eine deutlich kleinere Fläche beinhaltet. Mit Fundamenten misst diese Kirche 13,80 auf 8,60 m und wird mit dem schon weiter oben erwähnten westlichen Turmzugang in Verbindung gestanden haben. Da in dem „Trifolium Aureum“ von 1609 der Peilturm mit einer noch kleineren Kirche abgebildet zu sein scheint, sollte Phase C nach 1609 erbaut worden sein.

Der Vorgängerbau, Phase D, könnte hingegen der in dem „Trifolium“ abgebildeten Kirche entsprechen. Eindeutig nachzuweisen war ein kleiner rechteckiger Anbau, der sich an der westlichen Stirnseite eines Kirchenschiffes befunden haben muss. Im Verlauf der weiteren Grabung und unter Beachtung der Ergebnisse von 1953 darf ein Kirchenschiff vermutet werden, das eine Größe von 6,70 auf 9,60 m aufgewiesen hat und auf ältere Fundamente aufgebaut haben muss. Das Kirchenschiff ist somit erstmals schmaler als der Peilturm mit einer Breite von 8,80 m. Während die Ausrichtung des oben genannten westlichen Anbaus leicht von der des Turmes abweicht, steht der Laufhorizont jedoch in Beziehung zu dem westlichen Turmzugang. Demnach baut Phase D im Grundriss auf Phase E auf, die ursprünglich keine Beziehung zum Turmbau von 1576 aufwies. Eventuell ist Phase D gleichzeitig mit dem Turm errichtet worden.

Erwiesen ist jedoch die stratigraphisch ältere Baustruktur von Phase E. Eine ältere Datierung lässt sich auch aufgrund der verwendeten Backsteinformate vermuten. Die Backsteine der ältesten Kirche liegen einem mit hellem Dünen sand verfüllten Fundamentgraben auf (Abb. 3). Die eindeutig nicht sekundär verwendeten Steine besitzen eine Größe zwischen 31 x 15,5 x 10 cm und 33 x 16,5 x 9,5 cm. Sie wiegen bis zu 8,7 kg. Die im jüngeren Fundament D eingebetteten Backsteine weisen daneben auch kleinere Formate auf. Kleinere Backsteinformate zeigen sich auch in einem erhaltenen Fußbodenabschnitt, der deutlich unterhalb des westlichen Turmeingangs liegt, also nicht unbedingt mit Phase D korrespondiert. Somit könnte sich hinsichtlich der großen Fundamentbacksteine der Phase E eine weitere Bauphase andeuten.

Die schon erwähnten mit Sand verfüllten Fundamentgräben besitzen eine obere Weite von 1,90 m und eine Tiefe von ca. 1,00 m. Sie greifen in künstlich aufgetragene Schichten ein, in denen kein weiterer Backsteinbruch nachgewiesen worden ist. Die Schichten laufen gegen eine nach Norden hin ansteigende Düne und überdecken auch den höchsten Punkt der Düne. Im nordöstlichen Bereich deuten Schwarzfärbung und Verziegelungen auf eindeutige Brandeinwirkungen hin.

Im südwestlichen Schnittbereich ließ sich eine Verfärbung von ca. 0,20 m Tiefe und einer Breite von 0,40 m auf ca. 3,00 m Länge verfolgen. In dieser Vertiefung lagerten aneinander gereihte Plaggen. Dieser Struktur war im Abstand von ca. 0,60 m ein parallel verlaufendes Gräbchen vorgelagert. Graben und Plaggen waren in der Fläche als eine deutlich hervortretende, nordöstlich-südwestlich ausgerichtete Struktur wahrzunehmen (Phase F, Abb. 2). Weiterhin wurden Pfostensetzungen nachgewiesen, die eindeutig vor die Backsteinbauphasen datieren und eventuell einem weiteren Vorgängerbau angehören.

In der gesamten unteren Schichtung, unterhalb der ältesten Backsteinphase, wurde kein Backsteinbruch nachgewiesen. Das Fundgut besteht ausschließlich aus Kugeltopffragmenten der harten Grauware. Die vorwiegend profilierten bis gekehlten Randfragmente mit feiner bis mittlerer Sand- und Granitgrusmagerung lassen sich frühestens in das ausgehende 12. Jahrhundert datieren. Leistenverzierte Grauware, die eher in das 14. Jahrhundert weist, wurde in den unteren Schichtpaketen nicht nachgewiesen. Der Fund eines Long-Cross-Pennys fügt sich gut in eine Datierung in das 13. Jahrhundert ein.

Neben den Baubefunden wurden 60 menschliche Bestattungen dokumentiert. Kleinfunde, die den Bestattungen zugeordnet werden konnten, wurden nur vereinzelt nachgewiesen. Hierzu zählt z. B. ein Messer. Eine durchbohrte Münze von 1529 fand sich im Beckenbereich eines Individuums. Bei einer der strati-

graphisch ältesten Bestattungen wurde eine einfache runde Gürtelschnalle aus einer Kupferlegierung gefunden. Ähnliche Schnallen stammen aus Bestattungen des Klosters Ihlow, Ldkr. Aurich. Dort wird eine Datierung in das späte Mittelalter vorgeschlagen (Brügger, Päßgen 2007, 93).

Lit.: Beeneken W. 1997: Unse Karke. Eine Chronik der evangelischen – reformierten Kirchengemeinde Borkum. Weener, 1997, 9 – 39. - Brügger M., Päßgen B. 2007: Bestattungen in Zisterzienserklöstern am Beispiel von Ihlow (Schola Dei). In: R. Bärenfänger (Hrsg.), Zisterzienser im Norden. Neue Forschungen zur Klosterarchäologie. Internationale Archäologie – Arbeitsgemeinschaft, Tagung, Kongress 11. Rahden/Westf. 2007, 92-93.

M. Krecher